

## **Auf den Spuren der Vergangenheit**

Endlich Sommerferien! Martin und Markus freuten sich schon sehr lange darauf. Die beiden kennen sich schon seit ihrer Geburt. Sie sind beide in Wipfeld am Main geboren und sind auf benachbarten Weingütern aufgewachsen. Jetzt sind sie auch in der gleichen Schule und vor allen Dingen im gleichen Handballverein.

„Was machst du in den Ferien?“, fragte Martin seinen besten Freund. „Du weißt doch, meine Eltern sind immer schwer beschäftigt mit ihren Weinbergen und dem Betrieb, darum kann ich keine großen Reisen machen wie andere aus unserer Schule“, antwortete Markus. „Meine Großeltern kommen morgen auf den Hof, vielleicht kannst Du ja bei mir schlafen“, meinte Martin. „Ich habe nichts dagegen und meine Eltern bestimmt auch nicht“, freute sich Markus. „Vielleicht können wir ja sogar in eurem Garten am Main übernachten?“, schlug er vor. „Das wäre toll, ich frage gleich meine Eltern“, erwiderte Martin. Die Eltern waren damit einverstanden und Martin und Markus bauten sofort ihr Lager im Garten auf. „Wir haben es hier in Wipfeld wirklich schön. Es ist so klein und gemütlich bei uns, ganz anders als in der Stadt“, meinte Markus, als sie sich in die Decken gekuschelt hatten. „Das stimmt“, gab Martin zu, „ich lebe hier auch gerne.“ „Isst dein Opa eigentlich immer noch so gerne Erdbeerkuchen? Im letzten Jahr hat er ganz schön viele Kuchen verschlungen“, wollte Markus von seinem besten Freund wissen. „Ich weiß es nicht. Sie wohnen ja leider so weit weg in Bonn. Aber Erdbeerkuchen isst er bestimmt immer noch gerne.“ „Wie wäre es, wenn wir deinem Opa als Willkommensgruß einen Erdbeerkuchen backen? Der freut sich doch bestimmt“, überlegte Markus laut. „OK!“, freute sich Martin, „das ist eine super Idee, lass uns schnell das Rezept holen. Aber ich frage vorher noch einmal meine Mama, ob wir das überhaupt dürfen“. Und schon war er losgelaufen. Zum Glück hatte Martins Mutter nichts dagegen und sie fingen gleich an. Die Mutter hatte zwar gerade eine Führung im Winzerkeller, aber die beiden Jungs brauchten sie nicht in der Küche, denn sie hatten das Backen ja neulich in der Schule gelernt. Als am nächsten Tag die Großeltern kamen, freuten sie sich riesig. Der Opa freute sich am allermeisten über den Kuchen und verschlang gleich vier Stücke mit Sahne. Ganz lange musste Martin für die Sahne mit dem Schneebesen in der Küche hantieren, bis sie endlich steif war. „Gerade noch in Kinderwagen und jetzt backt ihr mir schon einen Erdbeerkuchen!“, lobte der Opa die beiden. Markus und Martin erzählten, wohin die anderen Kinder aus ihrer Schule in den Ferien fuhren und der Opa merkte, wie die beiden immer trauriger wurden. Jetzt konnte er sein Geheimnis nicht mehr für sich behalten und sprach „Oma und ich haben uns überlegt, dass wir doch in diesem Jahr mit euch beiden eine Deutschlandreise mit dem Zug machen könnten. Wir fahren unter anderem auch nach Hamburg und machen eine Hafenrundfahrt und besuchen noch viele andere schöne Ecken in Deutschland. Zwei, drei Wochen werden wir schon unterwegs sein. Auf jeden Fall will ich Euch die Städte und Dörfer zeigen, wo ich die meiste Zeit meiner Kindheit und Jugend verbracht habe“, erzählte der Großvater. Martin und Markus fielen fast vom Hocker vor Freude und plapperten wie ein Wasserfall, was sie wohl alles erleben würden. Der Urlaub fing dann auch gleich für die beiden an, nämlich mit dem Kofferpacken.

Inzwischen hatten Markus Eltern die Großeltern überzeugt, dass es besser sei, mit dem Auto zu fahren, da dann die ganze Kofferschlepperei und das Umsteigen weg fiel. Großzügig boten sie für diesen Fall ihren Kombi an und die Großeltern willigten erleichtert

ein.

In der Nacht machten beide vor Aufregung kaum ein Auge zu und trotzdem waren sie am nächsten Morgen als erste auf. Nach dem Frühstück standen beide Familien aufgeregt um das Auto herum und sahen zu, wie die Gepäckstücke nach und nach im Kofferraum verschwanden.

Die Eltern umarmten ihre beiden Söhne und wünschten allen einen wunderschönen Urlaub, mit wunderschönem Wetter und wunderschönen Erlebnissen. „Es darf auch ruhig mal ein bisschen aufregend werden“, verkündete Opa unter dem Beifall von Martin und Markus.

Dann stiegen sie ein und die Reise ging los.

Oma begann zu singen: „Wir wollten mal auf Großfahrt gehn, bis an das End der Welt...“ und alle stimmten übermütig ein.

Aber wo ging die Reise hin, was war ihr erstes Ziel? Martins Großeltern hatten beide nichts Genaues verraten und die beiden Buben lasen neugierig die Hinweisschilder auf der Autobahn: Würzburg – Frankfurt: „In Frankfurt gibt es einen Zoo!“ wusste Markus, aber Opa schüttelte nur lächelnd den Kopf. Bei einer Autobahnraststätte machten sie halt, Oma packte eine Brotzeit und Selterswasser aus und während sie aßen und tranken lüftete sie das Geheimnis: „Wir fahren nach Messel.“ Von diesem Ort hatten die Kinder noch nie gehört. „Ihr wisst“, fuhr Oma fort, „dass Opa ein begeisterter Sammler von Versteinerungen ist. Er hat schon als kleiner Junge mit seinem Vater in Steinbrüchen und Gruben nach Fossilien gesucht. Am allerliebsten waren sie in Messel.“ Das hörte sich ja schon richtig nach Abenteuer an, fanden Martin und Markus. Opa schmunzelte. Sie stiegen wieder ins Auto und fuhren bis nach Messel durch. Ihr erster Weg führte sie ins Fossilienmuseum, wo Opa den verdunkelten Filmsaal ansteuerte. Oma drückte den Startknopf und sie nahmen Platz. Der Film war faszinierend. Er zeigte die Fülle des Lebens in der Grube Messel vor 49 Millionen Jahren: Drückende Schwüle hüllte den Regenwald und seine Bewohner ein. Alle warteten auf den erfrischenden Regenguss. Endlich Regen, aber was für ein Regen! Der Boden wurde in den Messelsee geschwemmt und nicht alle Tiere konnten sich retten. Den Krokodilen ging es deshalb sehr gut.

Da unsere Urlauber noch mehr vorhatten beschlossen sie, den Film hier zu stoppen und in die Fossilienausstellung zu gehen. Einzigartig, was sie hier zu sehen bekamen: Versteinerte Farne, Fische, Vögel und Echsen. Sie entdeckten ein versteinertes Muttertier mit ungeborenen Jungen im Bauch. Bei manchen Tieren war der Magen mit der letzten Mahlzeit zu sehen. Der bekannteste Fund aus der Grube Messel ist das Urpferd. Es ist gerade mal so groß wie ein Schäferhund..

Als sie gehen wollten, erfuhren sie, dass für nächstes Jahr geplant sei, fünf Kinder in den Ferien mitgraben und mitforschen zu lassen. Martin und Helmut wollten sich am liebsten gleich anmelden, aber Oma meinte, das hätten die Eltern mit zu entscheiden.

Wieder am Auto holte sie eine wunderschöne, verzierte kleine Kiste hervor und überreichte sie den Kindern: „Dies ist eine Schatzkiste für euch. Sicher findet ihr an allen Orten, wo wir unterwegs sind, schöne Erinnerungsstücke, die euch später an diese Reise erinnern werden.“ „An diese Reise und an uns“, ergänzte Opa. Martin und Markus freuten sich riesig. Sie verstaute die Kiste wieder im Auto, denn nun folgte ein ganz besonderer Spaziergang. Opa kannte die Stellen in Messel, wo es Versteinerungen zu entdecken gab und Martin und Markus fanden die ersten Schätze für ihre Schatztruhe. Es waren Versteinerungen von Gräsern und Fischen.

Nun waren alle richtig erschöpft. Die Großeltern hatten in einem nahe gelegenen Landgasthaus zwei Zimmer gebucht und nach dem Abendessen fielen alle todmüde in ihre Betten.

Am nächsten Morgen ging die Reise weiter. „Wohin fahren wir denn heute?“ fragten die

Kinder. „Ratet doch mal. Wir machen jetzt ein Spiel. Nennt uns alle möglichen Städtenamen, die ihr kennt und vielleicht ist ja auch unser heutiges Ziel dabei“. Und die beiden fingen an: „Hamburg, Erfurt, Düsseldorf, Kiel, Münster, Haldensleben, Ludwigslust ....“, aber immer schüttelte die Oma den Kopf. Der Opa ermutigte die Kinder, denn er war sehr erstaunt, wieviele Städtenamen sie überhaupt kennen. „Ich gebe Euch den Anfangsbuchstaben, nämlich das B“, sagte der Opa. „Braunschweig?“ fragte Markus. Aber wieder ein Kopfschütteln! Die beiden Jungs flüsterten miteinander. „Berlin, Brüssel oder vielleicht Bonn?“ „Bonn ist richtig“ rief Oma, aber ein bisschen enttäuscht war sie schon, dass sie die Stadt so schnell rausbekommen hatten. „Wieso bin ich nicht gleich drauf gekommen, denn dort wohnt ihr ja.“ lachte Martin. „Wir fahren in dein und mein Lieblingsmuseum. Kennst du noch den Namen und weißt du noch etwas darüber, wovon Du Markus vielleicht erzählen kannst?“ fragte Opa seinen Enkel. „Ja, das Museum König. Super Idee!“. Die ganze Fahrt über plapperte Martin am laufenden Band und erklärte Markus alles ganz genau, nämlich, dass es dort ganz viele ausgestopfte Tiere von der ganzen Welt anzuschauen gibt. Richtige Tierlandschaften kann man dort entdecken. Das Museum wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von Alexander König gekauft, der nämlich Zoologie studiert hatte und schon eine Riesensammlung von Tieren aus aller Welt von seinen Reisen mitgebracht hatte. Sein Haus wurde jetzt einfach zu klein und er konnte sich, weil er ein reicher Mann war, endlich seinen Traum von einem großen Museum erfüllen. Oma erzählte den beiden Kindern, dass auch Opa als junger Mann einmal diesen Beruf erlernen wollte, doch leider war das zu Kriegszeiten einfach nicht möglich, denn er wurde zuhause gebraucht. Sie kicherte und redete weiter: „Als ich als junges Mädchen einmal am Rhein entlang spazieren gegangen bin, habe ich einen jungen Mann im Gras hüpfen gesehen mit einem Kescher in der Hand. Damit wollte er Schmetterlinge fangen, aber so richtig klappte das nicht, weil sie einfach zu schnell waren. Weil das aber so lustig aussah, ging ich zu ihm und hüpfte einfach mit. Vor Lachen kugelten wir im Gras und so fing unsere Geschichte an. Lang ist es her, nicht wahr, Schatz“ und sie schaute ihren Mann verliebt an. „So meine Herren, wir sind am Ziel“ rief Opa und die Jungs staunten nicht schlecht, so schnell ist die Zeit von Messel nach Bonn vergangen. Es war schon später Nachmittag, aber trotzdem kauften sie sich noch Eintrittskarten und schauten sich das Museum genau an. Plötzlich – draußen war es schon dunkel – ging das Licht aus. „Was ist denn jetzt los“ zitterten die Kinder. „Wahrscheinlich ein Stromausfall“, antwortete Opa. „Zum Glück habe ich als ehemaliger Tierforscher immer meine Taschenlampe dabei. Bleibt ruhig sitzen, ich schaue mal nach unten“. Und schon war er weg. Es war ganz schön unheimlich im Dunkeln, zumal sie auch noch die letzten Besucher waren und somit ganz allein auf sich gestellt. Die Schatten der Tiere, die sie im Dunkeln sahen, kamen ihnen nicht so geheuer vor. Nach einigen Minuten, die ihnen wie Stunden vorkamen, kam Opa zurück mit dem Museumswärter. „Leider wird der Stromausfall wohl länger dauern. Die Türen öffnen sich auch nicht mehr, so dass wir wohl hier auf Hilfe warten müssen“ erklärte der Wärter beunruhigt. Die Kinder fanden es zwar sehr spannend, schliefen aber nach der langen Fahrt ein. Als sie aufwachten, es war schon früher Morgen, war Markus fix und fertig. „Ich hatte einen furchtbaren Traum“ erzählte er Martin. „Die Tiere im Museum wurden auf einmal lebendig. Ein Leopard setzte zum Sprung an, ich konnte ihm gerade noch ausweichen. Auf einmal sah ich etwas langes Gelbes auf mich zukommen. Es war einer Giraffe und auf der Giraffe hast Du gesessen. Mit großen Geschrei kamst Du angeritten, ich bin aufgesprungen und habe versucht, mich in Sicherheit zu bringen. Doch von vorne kamen schon die Löwen und zum Glück bin ich dann aufgewacht. Ich weiss nicht, was sonst noch alles passiert wäre“. Markus musste erst einmal Luft holen und sich beruhigen. „Sowas Spannendes haben unsere Klassenkameraden bestimmt noch nicht erlebt“ freuten sich die Kinder, auch wenn sie froh waren, dass nun endlich die Türen aufgingen und sie zu Oma und Opa nachhause konnten. Erschöpft kamen sie zu Hause an und mussten sich erst einmal von dem

Schrecken erholen.

Sie verbrachten noch ein paar schöne Tage in Bonn, wo sie u.a. das Haus der Deutschen Geschichte angesehen haben. Sie waren doch wirklich sehr verwundert darüber, zu erfahren, dass es, als ihre Eltern noch jung waren, zwei deutsche Republiken gegeben hat, die DDR und die BRD, die erst im Jahre 1989 wieder zu einem großen deutschen Staat zusammengeführt worden sind. Die beiden Ländern waren so sehr unterschiedlich, wie sie erfuhren. Es war sehr interessant und gerade Opa hat ihnen noch einige spannende Geschichten über diese beiden Staaten erzählt. Seine Schwester und andere Verwandte wohnten nämlich sogar in der DDR. Martin und Markus schimpften empört, als sie erfuhren, dass Bonn mal die Bundeshauptstadt war und erst im Jahre 1990 Berlin die neue Hauptstadt wurde. Stolz sind sie aber schon gewesen, mal in der ehemaligen Hauptstadt gewesen zu sein. Oma schenkte ihnen auch noch für ihre Schatzkiste ein kleines Stadtwappen von Bonn, welches oben ein Kreuz auf weissem Grund enthält, was die damalige Verbundenheit der Bonner zum Kölner Kurfürsten zeigen soll. Heute sind Bonner und Kölner ja manchmal nicht gerade Freunde. Unten auf dem Wappen ist ein Löwe, dieser stand früher mal als Wahrzeichen auf dem Münsterplatz, wo heute eine Skulptur von Ludwig van Beethoven steht. Opa hat ihnen auch noch ein kleines Ei in ihre Schatzkiste gelegt, es soll an das Museum König erinnern, denn dort ist ja immerhin das kleinste und das größte Ei der Welt ausgestellt. So langsam füllte sich die Schatzkiste und sie waren schon aufgereggt, was sonst noch alles im Laufe der Reise in dieser Kiste verschwinden wird.

Am nächsten Tag ging die Reise weiter. Sie fuhren gen Norden, über Dortmund und Hannover bis Hamburg. Oma verriet den begeisterten Jungs das erste Hamburger Ziel: „Ihr erlebt morgen die größte Modelleisenbahn der Welt. Wir besuchen das „Miniaturwunderland“ – Museum in der Speicherstadt.“ Das war ja eine Riesenüberraschung!

Für die Rast unterwegs hatte sie wieder gut vorgesorgt und nach der Brotzeit und ein paar Fitnessübungen ging es weiter.

In Hamburg konnten sie bei Freunden der Großeltern übernachten, die ihr Gästezimmer zur Verfügung stellten. Die Wiedersehensfreude war groß. Markus und Martin bliesen für sich zwei Luftmatratzen auf und kamen dabei ganz schön außer Atem. Abends konnten sie vor Aufregung nicht einschlafen und hopsten immer noch herum, als die Großeltern später todmüde in ihre Gästebetten fielen.

Am nächsten Tag fuhren sie mit der U- Bahn bis „Baumwall“ und mussten dann nur noch ein paar Meter über eine Brücke bis zum Museum gehen.

Das Miniaturwunderland übertraf alle ihre Erwartungen. Ob Städte, Länder, Technik oder Natur – alles ist perfekt nachgebildet. Hamburg ist mit allen Sehenswürdigkeiten samt Küste zu bewundern. Die Landungsbrücken, der Hafen, der Michel, die Köhlbrandbrücke, oder Hagenbecks Tierpark. In der Miniatur – Speicherstadt konnten sie ihren momentanen Standort bestimmen.

Lange ICEs rasen über Hochgeschwindigkeitstrassen und durch Berge.

Auch Amerika mit den Rocky Mountains, dem Grand Canyon oder Miami ist nachgebildet und in Las Vegas glitzern über 30000 Lichter. In Skandinavien gibt es Elche, echtes Wasser mit Ebbe, Flut und schwimmenden Schiffen. Das Eismeer und der ewige Schnee sehen unglaublich schön aus.

Absoluter Höhepunkt – auch was die Höhe betrifft - ist die Schweiz. Durch einen 100 qm großen Deckendurchbruch ragen die Schweizer Alpen mit fünf bis sechs Meter hohen Gipfeln in die höheren Stockwerke. Die Bahnen schlängeln sich durch atemberaubende Schluchten hinab in den dritten Stock, wo die Alpen sich breit machen.

Markus und Martin eilten über eine geschlungene Metalltreppe durch das Innere der Alpen aufwärts und warteten zwischendurch immer wieder auf die langsam folgenden

Großeltern. Sie kamen an Tropfsteinhöhlen und Grotten vorbei, ehe sie endlich den neunten Stock erreichten. Sie wurden mit einem traumhaften Ausblick auf Bergmassive und auf das Tessin belohnt, eines der schönsten Flecken unserer Erde.

Auch eine Schokoladenfabrik mit echtem Schokoladenauswurf gibt es in der Schweiz. Da lief sogar Opa das Wasser im Mund zusammen.

Am Ende waren sich alle einig, dass dies ein weiterer Höhepunkt ihrer Reise war.

Die Kinder suchten sich noch Postkarten und ein Leporello für ihre Schatzkiste aus, bevor sie müde gelaufen wieder in der U – Bahn Platz nahmen.

Die Jungs unterhielten sich begeistert über das Erlebte und die Großeltern zwinkerten sich glücklich zu.

Später, beim Gutenachtsagen, flüsterte Oma ihnen zu: „Dreimal dürft ihr raten, was wir morgen machen!“ Dann huschte sie kichernd hinaus.

Am nächsten Morgen wachten die Jungs sehr früh auf, denn sie waren schon sehr gespannt, wohin es heute gehen würde. Der Urlaub neigte sich ja nun fast dem Ende zu. Am Frühstückstisch sagte Opa: „Meine lieben Jungs. Heute nun endlich machen wir die Hafenrundfahrt, von der ich Euch schon am Anfang unseres Urlaubes erzählt habe und worauf auch ich mich die ganze Fahrt über sehr gefreut habe. Zum Glück regnet es heute mal nicht in Hamburg, das ist schon eher selten!“ Am Hafen angekommen staunten die Jungs nicht schlecht, denn es ging nicht sofort auf ein Hafenrundfahrtschiff, sondern zunächst auf ein riesiges altes Segelschiff, die Rickmer Rickmers. Schon immer wollten die Jungs auf so einem Segelschiff Piraten spielen, aber leider war es ein Museumsschiff und sie mussten sich ganz schön zurückhalten und sogar benehmen. Es war sehr interessant, was es alles zu sehen gab und nun rief aber schon der Barkassenmann von unten, dass die nächste Hafenrundfahrt bald losging. Schnell rannten alle zur Barkasse und die Fahrt ging los. Der Kapitän der Barkasse war ein sehr lustiger Mann. Er erklärte den Gästen singend, was es alles zu sehen gibt. Sie fuhren in mehrere Docks, wo riesige Schiffe repariert wurden. Es machte viel Spass, weil nämlich auch, wie für Hamburg nicht ganz untypisch, ein rauer Wind wehte und die Barkasse über die Wellen schaukelte. Es ging durch die Speicherstadt, die Häuser ragten links und rechts neben dem Kanal ganz schön weit in den Himmel. Der Kapitän erzählte, dass Stoffe, Kaffee, Kakao, Teppiche und andere Sachen aus der ganzen Welt dort gelagert werden. Es roch auch sehr gut. Dann erzählte er über einen alten Seeräuber namens Störtebecker. Störtebecker – übersetzt „Stürz den Becher“ - lebte im 13. Jahrhundert und erhielt seinen Namen daher, weil er einen 4-Liter-Humpen, der ellenhoch ist, mit Wein oder Bier in einem Zug leeren konnte. Er war ein sehr berühmter Seeräuber, den Hamburgern allerdings ein Dorn im Auge. Lange Zeit wurde er gejagt und Anfang des 14. Jahrhunderts mit seinen Seeleuten gefangen genommen. Der Bürgermeister der Hansestadt ließ es sich nicht nehmen, ihn eigenhändig zu köpfen. Vorher versprach er ihm noch, dass alle Kumpanen, an denen er geköpft vorbeigehen kann, am Leben bleiben dürfen. Er schaffte es der Sage nach wirklich, an 11 von seinen Leuten vorüberzugehen, aber leider hielt der Bürgermeister sich nicht an sein Versprechen und auch diese Leute wurde enthauptet. „Das ist aber eine gruselige Geschichte“ rief Markus entsetzt. „Ich dachte immer, Seeräuber sein ist eigentlich ganz nett und lustig?“. „Es gibt jetzt immer noch Seeräuber“ erklärte Opa den beiden. „An der Küste von Somalia, das ist in Afrika, jagen heute noch Seeräuber andere Schiffe, um sie kapern. Schwerter und Kanonen haben sie schon längst nicht mehr, sondern richtig schwere Maschinengewehre. Meistens werden die Seeleute immer von ihren Reedereien gegen Millionenbeträge freigekauft. Die sind heute mit Sicherheit noch gefährlicher als früher.“ Martin fragte zitternd: „Aber sie werden doch nicht mehr geköpft wie früher, oder?“ „Nein, nein, wenn sie die Räuber überhaupt schnappen, dann kommen sie ins Gefängnis, um ihre Strafe abzusitzen.“ Ihre Plauderei wurde unterbrochen vom singenden Kapitän, der sang: „An der Nordseeküste, am plattdeutschen Strand....“ und da

alle das Lied kannten, sang fast das ganze Schiff laut mit. Der Kapitän freute sich sehr, denn sein Schiff war das lauteste von allen Barkassen und er war schon etwas stolz darauf. Im Hafen angekommen, taumelten alle vom Schiff. Oma und Opa gingen mit den beiden Jungs noch an der Hafenummauer flanieren auf der Suche nach einem Schatz für ihre Kiste. Es war schon Abend, ehe sie fündig wurden. Ein kleines Buddelschiff in einer Flasche konnten sie in den Tiefen ihrer Schatzkiste verschwinden lassen. Langsam ging die Sonne unter über der Elbe und die 4 saßen glücklich und zufrieden an einem Tisch im Restaurant und aßen Fischbrötchen. „Was macht ihr jetzt eigentlich mit eurer Schatzkiste“ fragte Opa. „Das Versteck eines so besonderen Schatzes wird doch nicht verraten.! Das wissen nur wir beide und das bleibt auch so.“ strahlten die beiden Kinder. Alle blickten aufs Wasser und träumten vor sich hin. Markus unterbrach die Stille und dankte den Großeltern von Martin für die wundervolle Reise. Auch Martin drückte seine Großeltern feste. „Man braucht gar nicht so weit zu verreisen, um tolle Geschichten und Orte zu finden. Deutschland ist immer eine Reise wert und es gibt so viele Sachen zu entdecken, die wunderschön sind“ meinte Oma. Und alle waren sich einig, dieser Urlaub war der schönste, den sie bisher erlebt hatten. Glücklich fuhren sie mit der U-Bahn zurück zu ihrem Zimmer. „Es ist schön, eine Reise zu machen, aber noch schöner ist es bestimmt, wieder nach Hause zu kommen“ murmelte Martin schlafend.